

# Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

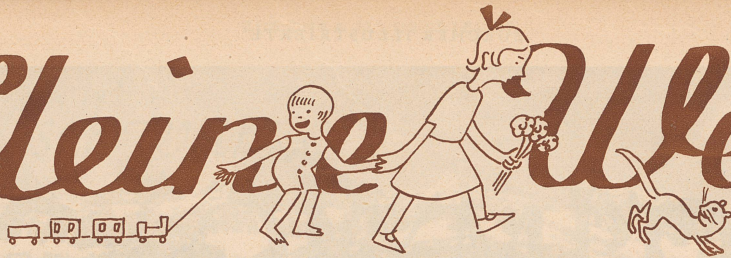
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Kleine Welt



## Die rätselhaften Geldstücke



### Liebe Kinder!

Fritzli Lang an der Schoffelgasse kommt erst im nächsten Frühling in die Schule. Er hat aber schon allerlei gelernt: solches, das seinen Eltern Freude macht, und auch anderes, das sie weniger freut. Der Fritzli ist stolz auf alles, was er kann. Er ist besonders stolz darauf, daß er alle Geldstücke kennt, die ihm seine Mutter beim «Posten» mitgibt, und die er wieder zurück bekommt. Er weiß zwar nicht, wieviel das zusammen ist: zwei Fünfer und ein Zwanziger und ein Zweifränker noch dazu. Doch kann er genau sagen: «Das da ist ein Fünfer, das größere Stück ist ein Zwanziger, und das größte ist ein Zweifränker.» Das muß doch sicher kein dummer Fritzli sein, wenn er das schon weiß, nicht wahr?

Da hat aber eines Tages Fritzlis Vater zu sich gesagt: «Ich will doch einmal sehen, ob der Fritzli so ein Mordskerli ist und alle Geldstücke so gut kennt wie ich meine Hosensäcke.» Und weil Herr Lang Photograph ist, hat er einige Geldstücke fotografiert; einige davon hat er noch vergrößert und ein ganz großes Stück verkleinert. Die Zahl auf den Geldstücken hat er weggemacht. Dann legte er diese Photographien seinem Söhnchen hin und sagte: «So, Fritzen, wenn du erraten kannst, was das für Geldstücke sind, dann kannst du alle behalten und in deinen Sparhafen werfen.»

Fritzli guckte und guckte das Geld an, bis er schwitzte. Er fand aber bald heraus, daß die Geldstücke in Muttters Portemonnaie auch solche Kränzchen hatten wie diese hier auf dem Papier. Alles «Münz», sogar die Räppler und Zweiräppler in der Schürzentasche, mußte Fritzlis Mutter hervorkramen. Und der Fritzli hat sie dann alle vor sich hingelegt und mit den Photographien verglichen. Die Mutter ist daneben gestanden. Sie hätte auch gerne mitgemacht und dem Fritzli bei seiner schweren Aufgabe geholfen; aber der Vater hat energisch mit den Augen gezwinkert und hat gesagt, sie solle jetzt in die Küche gehen und nach dem Braten schauen.

Es ist nicht lange gegangen, so hat unser Fritzli das Rätsel gelöst. Das war ein Triumph für ihn! Der Vater kratzte sich in den Haaren; denn unter den Geldstücken, die sein Sohn erraten hatte, war ein besonders schönes und großes, und das hat ihn ein bißchen gereut. Aber was man versprochen hat, das muß man halten, nicht wahr?

So, jetzt nimmt es den Unggle Redakter wunder, ob ihr auch so pfliffig seid wie der Fritzli und herausbekommt, was das für rätselhafte Geldstücke sind. Vielleicht schenkt sie euch der Vater oder die Mutter oder die Tante auch.

Viele Grüße von eurem

Unggle Redakter.

Bin ich auch einer von denen, die am Preisausschreiben gewonnen haben? – Auf diese Frage gibt euch allen die nächste Nummer Antwort

## Was sagt «Bubu» dazu?

Im Zoologischen Garten in Zürich ist ein Gorillakind zu sehen. Das ist vor einigen Wochen hiehergereist, von weit her, aus dem Urwald in Westafrika. Nicht aus freiem Willen. Die Eingeborenen haben es gefangen und an einen Europäer verkauft. Der ist mit «Bubu», dem Gorillababy, nach Europa gefahren und hat es nun dem Zürcher Zoo zur Pflege gegeben. Was würde wohl «Bubu» dazu sagen, wenn er sprechen könnte?



(Im Käfig.) Ja, wo ist denn der Urwald hingekommen, die hohen Bäume, auf denen ich fröhlich herumgeklattert bin? Wo ist meine liebe Mutter und wo ist mein Vater? Zu was brauche ich eine Zaine und ringsum ein Gitter? Wo kann ich da hinspringen, wenn ein böses Tier, ein Tiger oder eine Schlange kommt? Was staunen mich denn all die merkwürdigen Wesen, die ihre Haare unter Hüten verstecken, so an? Können die auch nicht mehr in den Urwald zurück?



(Der Mann gibt dem Gorilla Milch aus einer Pfanne zu trinken.) So habe ich die Milch daheim nie trinken müssen. Wir brauchten keine Pfannen im Urwald. Die Bananen, die mir der freundliche Mann bringt, habe ich mir daheim immer selber gepflückt, so viele ich nur wollte. Kindermehl und Malzextrakt, das hat mir die Mutter aber nie gegeben. Das ist gut. Wenn ich es immer bekomme, so bleibe ich noch ganz gern einige Zeit hier in Pension.



(Der Mann will Bubu mit einem Kaninchen befreundet.) Macht es mir denn nichts, dieses gefleckte Tier mit den langen Ohren? Ich soll es streicheln? Nein, ich fürchte mich. Auf einmal springt es mir ins Gesicht. Mein Vater hat mich immer gewarnt vor den andern Tieren, weil die alle beißen. Er hat gesagt, ich solle mich mit einem großen «Gump» davonmachen. Zu oberst auf den Bäumen sei's immer am sichersten.
















(Der Mann geht aus dem Käfig und läßt Bubu allein.) Nein, nein, bleib da, bleib da! Ich will nicht allein sein, ich bin im Urwald auch nie allein gewesen. Niemand will mit mir spielen und lustig sein. Die Leute vor dem Käfig lachen mich nur aus. (Bubu heult und pfeift durchdringend und rüttelt verzweifelt am Drahtgitter.)





# Was bedeutet dieser Bau für Sie?

Erstaunt  fragen Sie: „Eine Fabrik? Für mich?“ Allerdings. Aber keine gewöhnliche Fabrik. Nein. Hier wird nämlich „Behaglichkeit“  und „Wohnlichkeit“  hergestellt. Und nicht zu vergessen, „angenehme Ruhe“  Hinter diesen vielen Fenstern  wird emsig  gearbeitet  Jetzt in den neuen Werkstätten haben wir  Platz. Sorgfältig können wir jedes Stück genau kontrollieren  Und die Lieferung?  Sie ist in der Möbelbranche das Sorgenkind. Denken Sie, was es heißt, diese Unmenge  Bestellungen rechtzeitig und sorgfältig ausführen. Jetzt in diesem technisch vollkommen eingerichteten Neubau bekommen Sie Ihre Einrichtung auf den bestimmten Tag  womöglich genau auf die vorgesehene Stunde 

Die neuen Fabrikations- und Lagerräume erhöhen unsere Leistungsfähigkeit ganz bedeutend. Die Auswahl ist noch größer, und die Preise sind noch vorteilhafter.

**Möbel-Pfister**  
A.G.  
Gegr. 1882

Basel  
Greifengasse-Rheingasse

Zürich  
Kaspar-Escherhaus

Bern  
Bubenbergplatz

500 MUSTERZIMMER! + GRÖSSTE AUSWAHL DER SCHWEIZ!

192

**COUPON**

Z.1.  
Senden Sie mir gratis und unverbindlich Ihre Prospekte  
\* Ich habe Interesse für Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer,  
Wohnzimmer, Salon, Einzelmöbel.

Name: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

\* Bitte Nichtgewünschtes streichen.